



DER

TRAFFO

Organ der Leitung der BPO  
der SED des VEB  
Transformatorwerk  
„KARL LIEBKNECHT“

Nr. 35 12. Oktober 1981  
33. Jahrgang  
0,05 M

### ... aus dem Schatzkästchen der Erfahrungen

„Wir wollen die Erfahrungen unseres Lebens zum Allgemeingut aller Werktätigen machen“, so können wir es dem nebenstehenden Brief der Berliner Bestarbeiter an den Generalsekretär unserer Partei entnehmen.

Wo also damit beginnen? Ich meine, ganz so schwer sollten wir es uns mit der Beantwortung der Frage nicht machen, hängt doch alles, was wir tun, in unserem Leben mit dem einen Ausgangspunkt zusammen, daß Frieden auf unserem Kontinent herrscht, den wir im Bündnis mit der Sowjetunion und den

### Unser Standpunkt

anderen sozialistischen Staaten vor allem durch ökonomische Stärke auch erhalten wollen.

Da weilten erst kürzlich 400 Bestarbeiter, Neuerer und Wettbewerbsinitiatoren Berlins mit dem Freundschaftszug des FDGB in Moskau und Leningrad – auch TROjaner unter ihnen. Einige schnelle von diesen Berlinern schrieben über ihre Erfahrungen, Eindrücke usw. bereits am 1. Oktober in der Berliner Zeitung. So Regina Kaschlaw aus dem VEB Steremat. Ganz genau sah sie sich im Partnerbetrieb die persönlichen Pässe der Kollegen an, die mit ganz konkreten arbeitsplatzbezogenen Weiterbildungsmaßnahmen verknüpft sind. Eine Überlegung, meine ich, die auch für uns z. B. in Richtung Einsatz der Robotertechnik interessant wäre.

Ich bin gespannt, wieviel Interessantes unsere TROjaner im „Schatzkästchen der Erfahrungen“ als Reisegepäck mitbrachten. Geduld, Geduld! Freuen wir uns alle gemeinsam auf die nächste Ausgabe der Betriebszeitung, dann nämlich wird der „Deckel“ geöffnet.

Edith Schmidt

## 6. Berliner Bestarbeiterkonferenz im Palast der Republik

# Erfahrungsaustausch für hohen Leistungszuwachs

Günter Mittag sprach vor 2800 Werktätigen der Hauptstadt über die Wirtschaftsstrategie und Ziele im Wettbewerb / Reger Erfahrungsaustausch / Schlußwort von Konrad Naumann

„Jeder jeden Tag mit guter Bilanz“ – unter diesem Motto stand die 6. Berliner Bestarbeiterkonferenz, auf der am 1. Oktober 1981 im Palast der Republik 2800 hervorragende Werktätige aus allen Arbeitsbereichen der Hauptstadt über ihren Beitrag zur weiteren erfolgreichen Verwirklichung der Beschlüsse des X. Parteitages der SED berieten. Unter herzlichem Beifall wurden die Mitglieder des Politbüros Günter Mittag, Sekretär des Zentralkomitees der SED, und Konrad Naumann, 1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Berlin, weitere Mitglieder und Kandidaten sowie Abteilungsleiter des Zentralkomitees begrüßt.

Zu einem lebhaften Erfahrungsaustausch entwickelte sich die Diskussion, in der sieben Bestarbeiter das Wort ergriffen.

In einem von allen Teilnehmern einmütig beschlossenen Brief an Erich Honecker rechneten die Kollektive der Hauptstadt die im Wettbewerb erreichten Ergebnisse ab und verpflichteten sich, bis zum Jahresende drei zusätzliche Tagesproduktionen zu erarbeiten. Zum Abschluß des Erfahrungsaustausches überreichte Konrad Naumann 18 Berliner Bestarbeitern den Vaterländischen Verdienstorden in Bronze.

Weitere Berichte auf den Seiten 2, 3, 4 und 5.



Annelis Kimmel überreichte Günter Mittag die Wettbewerbsvorhaben von 63 Betrieben und Kombinat.

An den  
Generalsekretär  
des Zentralkomitees der SED  
Vorsitzender des Staatsrates  
der DDR  
Genossen Erich Honecker

Lieber Genosse  
Erich Honecker!

Wir, die 2800 Teilnehmer der 6. Berliner Bestarbeiterkonferenz, entbieten dem Zentralkomitee der SED und Dir persönlich unsere herzlichsten Kampfesgrüße.

Unsere Konferenz stellt ein schöpferisches Forum über den höchstmöglichen Beitrag der Werktätigen der Hauptstadt der DDR zur Verwirklichung der wegweisenden Beschlüsse des X. Parteitages der SED dar.

Im Mittelpunkt unserer Beratungen, zu denen das Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der SED, Genosse Günter Mittag, das Referat hielt, standen die Aufgaben des von der Gewerkschaft geführten sozialistischen Massenwettbewerbes in den Berliner Kombinat, Betrieben, Institutionen und Einrichtungen zur

## Brief der Bestarbeiter der Hauptstadt an Erich Honecker

allseitigen Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes 1981, zur Einlösung aller Verpflichtungen, zur Gewährleistung eines hohen Leistungszuwachses in den Jahren 1982 bis 1985 sowie zur Sicherung der Arbeits- und Lebensbedingungen.

Deine Rede auf der XIV. Bezirksdelegiertenkonferenz Berlin der SED war und ist uns Richtschnur für unser Denken und Handeln. Die Abrechnung des bisher Erreichten, der offene kameradschaftliche Leistungsvergleich sowie die Orientierung auf die neuen Maßstäbe und Ziele gemäß der vom X. Parteitag der SED beschlossenen ökonomischen Strategie bilden dabei eine Einheit.

Wir können Dir berichten, daß die zentrale Wettbewerbslosung „Hohes Leistungswachstum durch steigende Arbeitsproduktivität,

Effektivität und Qualität – Alles für das Wohl des Volkes und den Frieden“ Leitmotiv des Handelns der Berliner Werktätigen ist. Das beweisen die in der Hauptstadt erzielten Arbeitsergebnisse bis zum 31. August 1981:

● Der Plan der industriellen Warenproduktion wurde mit 101,2 Prozent erfüllt. Damit wurden für 166,6 Millionen Mark zusätzliche Waren produziert. Das sind 2 Tagesleistungen über den Plan. Die arbeitstäglichen Leistungen stiegen in der Industrie zum Vorjahr auf 105,8 Prozent.

● Der Plan der Bauproduktion wurde mit 100,4 Prozent erfüllt. In den ersten acht Monaten dieses Jahres wurden in der Hauptstadt 11 940 Wohnungen fertiggestellt, das sind 475 Wohnungen mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. 8804 Wohnungen sind neugebaut

und 3136 Wohnungen modernisiert worden.

Die im Volkswirtschaftsplan vorgegebene Zielstellung, den Aufwand im Wohnungsbau im Jahre 1981 um 4,5 Prozent zu senken, wird eingehalten.

Die Leistungen für die Wohnraumwerterhaltung wurden gegenüber dem Vorjahr auf 107,2 Prozent gesteigert. Für die Modernisierung, Rekonstruktion und Erweiterung der materiell-technischen Basis der Industrie und des Bauwesens sowie für die Sicherung und die schrittweise Erhöhung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus der Bevölkerung wurden in der Hauptstadt 3,2 Milliarden Mark investiert.

In den zurückliegenden Monaten verbesserten sich in der Hauptstadt die qualitati-

(Fortsetzung Seite 2)

## Brief der Bestarbeiter ...

(Fortsetzung von Seite 1)

ven Ergebnisse der Wirtschaftstätigkeit:

● Die Aufgaben des Staatsplanes und der betrieblichen Pläne Wissenschaft und Technik wurden erfüllt. Durch wissenschaftlich-technische Maßnahmen gelang es, über 20 Millionen Stunden Arbeitszeit einzusparen.

● Die Nettoproduktion stieg in den zentralgeleiteten Industriebetrieben per August gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um 6,9 Prozent, und damit war ihr Wachstum größer als das der industriellen Warenproduktion.

● Die Arbeitsproduktivität je Arbeiter und Angestellter stieg in den zentralgeleiteten Industriebetrieben gegenüber 1980 arbeitstäglich um 5,2 Prozent.

● Die geplanten Grundmaterialkosten je 100 Mark Warenproduktion wurden in der Industrie mit 98,2 Prozent und im Bauwesen mit 96,4 Prozent in Anspruch genommen.

● Die Produktion von Erzeugnissen mit dem Gütezeichen „Q“ wuchs schneller als die industrielle Warenproduktion insgesamt. Von der prüfpflichtigen Produktion trugen im 1. Halbjahr 1981 24,6 Prozent das höchste Gütezeichen der DDR.

● Die geplanten Ziele zur Eigenherstellung von Rationalisierungsmitteln wurden insgesamt im 1. Halbjahr 1981 um 2,3 Prozent überboten.

● Die 22 in Berlin ansässigen Industriekombinate gehen auf diesem, der Wirtschaftsstrategie des X. Parteitag der SED entsprechenden Weg tatkräftig voran.

Angesichts der erreichten Ergebnisse versichern wir Dir: Unter Führung der Parteiorganisation wird das werktätige Berlin sein Wort einlösen, bis zum Jahresende drei zusätzliche Tagesleistungen an industrieller Warenproduktion zu erarbeiten, im wesentlichen ohne mehr Material und Energie zu verbrauchen.

Das bestätigte auch die gründliche Abrechnung der Wettbewerbsergebnisse in den Betrieben und Einrichtungen aller Bereiche der Hauptstadt, die wir in Vorbereitung unserer Bestarbeiterkonferenz vornahmen.

Als ein starker Hebel zur Erreichung der anspruchsvollen volkswirtschaftlichen Aufgaben und begeisternden Ziele zur allseitigen sozialistischen Entwicklung unserer Hauptstadt sowie zur Durchsetzung der besten Arbeits- und Leitungserfahrungen erweist sich die Berliner Initiative „Jeder jeden Tag mit guter Bilanz“.

Bis heute machten sich 15 456 Arbeitskollektive der Hauptstadt, darunter 2114 Jugendbrigaden, dieses Motto

mit konkreten Verpflichtungen zu eigen.

Wir versprechen Dir, diese Massenbewegung durch unser persönliches Vorbild in der Arbeit und durch unsere jederzeit parteiliche Haltung weiter zu verbreitern und ihre qualitative Wirksamkeit zu erhöhen. Darin sehen wir eine wichtige Grundlage, um die Aufgaben, die sich für uns aus dem X. Parteitag ergeben und die im Beschluß der 2. Tagung der Bezirksleitung Berlin der SED konkret festgelegt wurden, immer besser zu erfüllen. Uns ist bewusst, daß damit noch viel Arbeit verbunden ist. Doch der Optimismus und Kampfgeist, der vom X. Parteitag der SED ausgeht, und der große, aktiv zustimmende Widerhall, den seine Beschlüsse bei der Arbeiterklasse und allen Werktätigen finden, befähigen uns, sie erfolgreich zu meistern. Davon zeugen auch die Erfahrungen bei der Beratung der Direktive zum Fünfjahrplan 1981 bis 1985 und bei der Plandiskussion 1982, wie sie u. a. in den Ergebnissen der gewerkschaftlichen Vertrauensleutevollversammlungen zum Ausdruck kommen. Eine bedeutende Rolle spielt dabei die Organisation beispielhafter Lösungen für die Verbindung von Wissenschaft und Produktion, wozu für uns gehört, die Schöpferkraft der Neuerer und Rationalisatoren sowie der Jugend noch stärker zur termingerechten Realisierung von Schwerpunktaufgaben des Planes zu nutzen.

In Vorbereitung unserer Konferenz intensivierten wir im Zeichen wachsender Vielfalt und Konkretheit des Wettbewerbs den Erfahrungsaustausch, um die Leistungen der Besten und die ihnen zugrunde liegenden Denk- und Verhaltensweisen zur Norm aller zu machen.

An der Plandiskussion zur Direktive des X. Parteitages für die Entwicklung im Zeitraum 1981 bis 1985 und zu den Planaufgaben 1982 haben mehr als 80 Prozent aller Berliner Werktätigen teilgenommen. Von den über 48 000 Vorschlägen, die dabei gemacht wurden, sind 60 Prozent auf die Erhöhung der Effektivität gerichtet und etwa 40 Prozent bereits in den Planentwürfen verarbeitet worden.

Die Kollektive der Stammbetriebe der Berliner Industriekombinate stehen an der Spitze im Kampf um einen hohen Leistungszuwachs 1982. So haben mit den bisherigen Planentwürfen die Betriebe

Elektroprojekt und Anlagenbau	14,0 Prozent
BGW „Rosa Luxemburg“	11,3 Prozent
EAW „Friedrich Ebert“	9,8 Prozent
Herrenbekleidung „Fortschritt“	10,0 Prozent

Zuwachs in der industriellen Warenproduktion gegenüber

(Fortsetzung Seiten 4/5)

## MMM-information

### Leistungsschau der Jugendinitiativen beendet

Zwölf Tag lang war die Werner-Seelenbinder-Halle Treffpunkt der jungen Neuerer und Feld des Erfahrungsaustausches zu den Jugendinitiativen des Planes Wissenschaft und Technik 1981. Besucherfreundlich gegliedert, fanden die Fachbereiche von der Elektrotechnik/Elektronik bis hin zur Kultur und zum Gesundheitswesen regen Zuspruch.

Ein Novum der diesjährigen Messe der Meister von morgen: die konzentrierte Orientierung auf die Schwerpunkte Mikroelektronik und Robotertechnik. Zu beiden Themen bestehen Bezirksjugendobjekte, in denen wir mitwirken. Wir waren überhaupt in allen Schwerpunkten vertreten und konnten in dieser Leistungsschau mit einem Diplom und dem Sonderpreis der Bezirksleitung der SED gut abschneiden. Dazu trugen auch die Standbetreuer Dorit Nordt, Martin Köller, Birgit Theusner, Jürgen Huhle, Ulrich Wegener und Matthias Tramitz bei, die sich durch hohe Disziplin und Einsatzbereitschaft auszeichneten. Das ist um so höher anzuerkennen, weil das Gesamtniveau der Messe 1981 wesentlich gewachsen ist.

Ein Höhepunkt war der Rundgang des ersten Stellvertreters unseres Ministers, Genossen Herzog, und der anschließende Erfahrungsaustausch. Hier wie auch bei einem Rundgang des Jugendausschusses der Volkskammer standen besonders unsere Erfahrungen beim Einsatz des ersten Industrieroboters in unserem Werk zur Diskussion.

Insgesamt kann man einschätzen, daß die XXIII. Bezirksmesse ein voller Erfolg war und wir damit eine gute Basis zur Teilnahme an der XXIV. Zentralen Messe der Meister von morgen haben, die vom 9. bis 20. November 1981 in Leipzig stattfindet.

## Termine

Die nächsten Sprechstunden der Abgeordneten unseres Werks finden an folgenden Tagen im Oktober 1981 statt: 13. 10. in Anwesenheit von Kollegen Becker und Krüger, am 27. 10. werden Kollegin Weyrauch und Kollege Dinter sie durchführen. Zeit: 15 Uhr im L-Sitzungszimmer.

## Aktiv in der Gewerkschaft



Kollege Erwin Schulze, Dreher, Brigadier, „Verdienter Metallarbeiter der DDR“ und Vertrauensmann

Kollege Erwin Schulze leistet als Vertrauensmann und Mitglied der AGL 10 seit Jahren eine ausgezeichnete Arbeit auf gewerkschaftlichem Gebiet. Ihm geht es nicht nur um das Durchsetzen der Belange des Betriebes hinsichtlich der ökonomischen Aufgaben. Viel Zeit kosten ihn die kleinen und großen Dinge, die den sozialen Bereich der Gewerkschaftsmitglieder ausmachen — Ferienreisen, Kuren, Krankensuche und vieles mehr.

Und dies alles hat natürlich auch noch etwas mit einer weiteren gesellschaftlichen Aufgabe zu tun. Kollege Erwin Schulze steht der Kommission für Arbeitsschutz vor. Aber auch rein fachlich läßt er es an nichts fehlen. Für seine vorbildliche Arbeit als Dreher und Brigadier konnte er bereits den „Verdienten Metallarbeiter der DDR“ in Empfang nehmen.

## Jeder Handgriff mußte sitzen

### Ein Höhepunkt in unserer Ausbildung: Abschlußübung in Neu-Zittau

Am 15. September 1981 führte die RBI-Abteilung des O-Betriebes ihre diesjährige Abschlußübung auf einem Gelände in Neu-Zittau durch. Es herrschte herrliches Wetter, alle Einsatzkräfte waren in der besten Stimmung, um in der Abschlußübung beweisen zu können, wozu sie im vergangenen Ausbildungsjahr befähigt wurden. Dies bezog sich besonders auf die Herstellung der vollständigen Einsatzbereitschaft und auf die Rettung und Bergung von Geschädigten nach einem gegnerischen Angriff mit Kernwaffen.

Vor Beginn der Übung wurden zwei bis drei Stunden lang Handgriffe geprobt, und in diesem Rahmen wurden auch die vorgeschriebenen Normprüfungen abgelegt.

Auch die eigentliche Übung verlief sehr gut. Es war zwar kein Zeitplan vorgegeben worden, aber die Bergung der Geschädigten verlief so reibungslos, daß man mit der benötigten Zeit sehr gut zufrieden sein konnte.

Werner Wilfling, TB



O; Peter Bär, G; Werner Braun, N; Wolfgang Strehle, E; Hans Käding, Q; Dietrich Richter, T; Joachim Albrecht, T, und Werner Mewes, AWG.

### 15 Jahre im Werk sind folgende Kolleginnen und Kollegen:

Doris Kast, N; Brigitte Fuchs, S; Ursel Saidok, Poliklinik; Manfred Schulz, N; Gerhard Berg, N; Heinz Pohle, F; Walter Groß, P.

### 10 Jahre im Werk sind folgende Kolleginnen und Kollegen:

Josefa Huck, O; Sigrud Zielke, G; Edith Bien, N; Sieglinde Buck, N; Christel Folte, E; Eva Schneider, S; Brigitte Templiner, T; Ralf Hartwig, O; Ryszard Piotrowski, P, und Bernd Schmidt, Q.

### Allen Jubilaren unseren herzlichsten Glückwunsch.

### Herzlichen Glückwunsch unseren Jubilaren im Oktober

#### 25 Jahre im Werk sind unsere Kollegin und unser Kollege:

Lischen Zach, G, und Heinz Vorsatz, G.

#### 20 Jahre gehören unserem Werk folgende Kollegin und Kollegen an:

Christa Kabelitz, B; Klaus Gerhard, O; Kurt Krähnke, O; Lutz Miedtke,



## Jeder muß begreifen lernen, sich für das Ganze verantwortlich zu fühlen



● Genosse Steffen Füchsel (links im Foto) aus der Wickelei 1 war Teilnehmer an der Bestarbeiterkonferenz der Gewerkschaft der Hauptstadt (nachfolgend Auszüge aus seinem Diskussionsbeitrag.)

In mir wirken noch die Erlebnisse und Eindrücke als Delegierter unseres X. Parteitages der SED. Kraft gibt mir die Einheit und Geschlossenheit unserer Partei und ihr zukunftssicheres Programm für die 80er Jahre. Unsere Wirtschaftsstrategie ist der sichere Weg für die Fortführung des bewährten Kurses der Hauptaufgabe. Sie ist die konkrete Antwort auf die gestiegenen Anforderungen der kommenden Jahre auf allen Gebieten. Gleichzeitig ist sie objektive Notwendigkeit für den Beitrag unserer Republik zur Sicherung des Friedens.

Das verstehe ich gut und viele meiner Kollegen auch. Daraus resultieren die Verpflichtungen im Rahmen der Berliner Initiative „Jeder jeden Tag mit guter Bilanz“, einen hohen, konkreten eigenen Beitrag zu leisten. Auch meine Brigade hat sich diesen Aufruf sofort zu eigen gemacht. Aber der Vorsatz ist die eine Sache, ihn jeden Tag konkret durchzusetzen, ist weitaus komplizierter und schwieriger. Denn da gilt es ehrlich und mit guter Qualität zu arbeiten, sich täglich mit seiner Arbeit auch schöpferisch auseinanderzusetzen und so Reserven aufzuspüren. Aber das heißt auch, sich nicht nur auf seinen Arbeitsplatz, seine Brigade zu konzentrieren, sondern sich für das Ganze verantwortlich zu fühlen. Das ist besonders auch ein Anspruch an die Leitungstätigkeit auf allen Ebenen des Betriebes. Noch nicht jeder bei uns hat das in seiner ganzen Tragweite begriffen, das zeigen deutlich auftretende Schwierigkeiten bei der kontinuierlichen Erfüllung der Planaufgaben.

Daraus leitet sich auch ab, daß wir unsere politisch-ideologische Arbeit im Parteikollektiv, in der Brigade vor allem qualifizieren müssen, daß wir bei jedem Kollegen die politische Motivierung unserer fachlichen Aufgaben verstärken. Dazu gehört, in den politischen Diskussionen im Kollektiv ständig dafür zu sorgen, daß jeder die Situation in der Welt erkennt und auch seine eigenen Schlußfolgerungen daraus ableitet. Mit einem Wort: Wir müssen uns den veränderten Bedingungen ständig aufs neue stellen. Ich meine das natürlich offensiv, also im Vorwärtsgang. Das ist ein großer Anspruch an jeden Genossen, dem bei uns

noch nicht immer jeder mit aller Konsequenz, einschließlich eigener Vorbildwirkung, genügt. Dazu ist unbedingt notwendig, die Arbeit der Gewerkschaftsgruppen zu aktivieren. Sie müssen helfen, daß die Kollektive, ja jeder einzelne Kollege, ständig über die konkrete Situation informiert ist. Daß die Aufgaben, die zu lösen sind, aufgeschlüsselt auf jeden Arbeitsplatz klar vorgegeben werden. Oder anders gesagt heißt das, wenn jeder jeden Tag mit guter Bilanz arbeiten will, müssen die Bedingungen dafür geschaffen werden, daß die Arbeitsleistungen auch jeden Tag exakt abgerechnet werden können. Das ist der Anspruch an die Leiter, für eine täglich gute Bilanz ihren Beitrag zu

markt Konsequenzen für Forschung und Entwicklung, Technik, Technologie und Produktion aufwerfen und uns zwingen, flexibel zu reagieren.

Ein Beispiel dafür, was es heißt, sich auf neue Bedingungen einzustellen, ist die Produktion der 50-kVA-Transformatoren. Das begann damit, daß nicht wenige unserer Kollegen zu diesem Gerät „Klingeltrafo“ sagten, weil wir bisher nur schwere Geräte zwischen 200 und 630 MVA produziert haben und nun entsprechend den neuen Anforderungen auf dem Weltmarkt zur Absicherung eines NSW-Geschäftes zusätzlich kleine Trafos produzieren. Dabei treten solche Fragen auf wie: Bei unseren Großtrafos machen wir mit

Materialaufwand als die kleinen, und wir sind bekanntlich nicht reichlich mit für Trafos nötigen Rohstoffen gesegnet. Eine völlig neue Produktionslinie wurde eingerichtet und die Fließfertigung vorbereitet. Diese Aufgabe, die kurzfristig auf uns zukam, haben wir Trafobauer uns nach dem X. Parteitag auf die Fahnen geschrieben. Diese Trafos sind ein wichtiger Bestandteil unserer Verpflichtungen, drei Tage zusätzlich und im wesentlichen mit eingespartem Material zu leisten. Das ist eine große Verantwortung, die wir übernommen haben. Gegenwärtig kämpfen wir darum, den Verzug in der Produktion dieser Geräte — auch bedingt durch technische, konstruktive Fragen

und fehlendes Material — zu beseitigen. Wir wissen, daß wir nur dann die entsprechenden Ergebnisse erreichen werden, wenn es gelingt, alle Kollegen unter Führung der Parteiorganisation voll einzubeziehen. Für mein eigenes Kollektiv hat diese Produktion ganz praktische Konsequenzen insofern, als wir, die Mitarbeiter der Wickelei 1, die wir bisher Spulen für Großtransformatoren gewickelt haben, mithelfen müssen, die Spulen für die Kleinen zu wickeln. Aus unserer Brigade haben wir Kollegen gewonnen für diese Produktion, die der Jugend als Objekt für die Entfaltung von Initiative, Schöpfertum und Verantwortung übergeben wurde, ich selbst bin auch dabei.

Ich kann feststellen, daß sich unser Kollektiv der Wickelei den Planaufgaben stellt, um die zusätzlichen Verpflichtungen ringt, indem ständig die Planerfüllung trotz vorhandener Schwierigkeiten organisiert wird. Hierzu müssen wir täglich eine kämpferische Atmosphäre schaffen, die Genossen müssen in der ersten Reihe stehen und ihre Verantwortung auch noch stärker darin sehen, jeden politisch für die Erfüllung der Aufgaben zu mobilisieren. In Auswertung der Bestarbeiterkonferenz führen wir in unserem Werk eine Parteiaktivtagung durch. Auf ihr wird das Kampfprogramm der Betriebsparteiorganisation, das wir nach dem X. Parteitag beschlossen haben, abgerechnet und ergänzt.

Der Plan ist Gesetz, ein Kampfprogramm, das unbedingt realisiert werden muß. Dazu gehört auch unser Beitrag, der Bevölkerung hochwertiges Konsumgut zur Verfügung zu stellen. Unsere Brigade beginnt jetzt gleichzeitig mit dem Wickeln der Spulen für Transformatoren des I. Quartals 1982. Damit leisten wir unseren Beitrag für einen guten Plananlauf. Im Augenblick haben wir noch Sorgen mit dem Wickeldraht, der kontinuierlicher für uns bereitgestellt werden muß.

Wir werden die vor uns stehenden Aufgaben so angehen, indem wir unser Bestes geben, wobei wir die bewährte Initiative „Jeder jeden Tag mit guter Bilanz“ zu einer noch besseren Grundlage und Durchsetzung unserer Arbeit machen.

## Sich täglich den Aufgaben stellen



leisten, das beginnt beim Direktor, über den Meister bis hin zum Brigadier.

Ich schneide vor allem diese Dinge an, weil unser Betrieb eine hohe volkswirtschaftliche Verantwortung im Rahmen der Sicherung einer stabilen Energieversorgung für unsere Republik trägt und darüber hinaus hohe Exportverpflichtungen hat. Wir spüren sehr deutlich in unserem Betrieb, daß die Bedingungen auf dem Welt-

dem gleichen Aufwand größere Summen in der industriellen Warenproduktion, die Kleinen bringen weniger bei mehr Aufwand. Hier ging es darum, klarzustellen, daß mit diesem Gerät wichtige Verpflichtungen in das NSW durch unser Kombinat erfüllt werden. Oder anders gesagt, wir erwirtschaften mehr Valutamittel für unsere Republik. Auch das muß klar gesagt werden: Die großen Trafos haben einen größeren

Unser Genosse Steffen Füchsel hat als Vertreter des VEB TRO auf der 6. Berliner Bestarbeiterkonferenz am 1. Oktober 1981 dargelegt, wie die Jugendlichen des O-Betriebes — an der Spitze die Jugendbrigade „IX. Parteitag“ — die Aufgaben im Jugendobjekt „Produktionsaufnahme von 50 kVA-Transformatoren im VEB TRO“ unterstützen und lösen. Eine wichtige Voraussetzung hierzu war und ist der Einsatz von vier neuen speziellen Wickelautomaten zur Herstellung der Oberspannungswicklungen in der Kleinwicklei. Diese Maschinen haben einen automatischen Vorschub, so daß das Führen des Drahtes mit der Hand entfällt, außerdem haben sie eine höhere Drehzahl, die wesentlich über der der alten Maschinen liegt. Diese und andere Vorteile bieten die Möglichkeit, die Produktivität um 60 bis 70 Prozent gegenüber den bisher eingesetzten Maschinen zu steigern.

Die besten Jugendlichen erreichen bereits solche Leistungen, und es kommt darauf an, daß alle Wicklerinnen und Wickler von Oberspannungsspulen an diese Leistungen herangeführt werden, um die Erfüllung der NSW-Exportzulieferungen unseres Betriebes zu sichern.

Heinz Klee  
Stellvertreter des Betriebsleiters 0

# Brief der Bestarbeiter ...

(Fortsetzung von Seite 3)

1981 vorgesehen. Dazu wird ein hohes Wachstum der Arbeitsproduktivität und der Nettoproduktion bei einer höheren Veredlung der Rohstoffe und Materialien als Ziel gestellt.

Der Plan des Jahres 1982 sieht vor, durch die in Berlin tätigen Bauschaffenden 19 750 Wohnungen, davon 13 550 Neubauwohnungen, der Bevölkerung zu übergeben. Für die Werterhaltung und Modernisierung von Wohnraum sollen die Leistungen 1982 um 7,2 Prozent steigen.

In allen Kombinat, Betrieben und Einrichtungen der Hauptstadt wird gegenwärtig intensiv an der weiteren Unterzeichnung der staatlichen Aufgabenstellung für das kommende Planjahr gearbeitet, um überall zu sichern, daß die für 1982 vorgegebenen Leistungs- und Effektivitätsziele als Mindestzielstellungen erreicht und dort, wo Voraussetzungen dafür bestehen, zielgerichtet überboten werden.

Wir versichern Dir, daß wir im weiteren Ringen um die Erschließung von Reserven alles daransetzen, um die von Dir im Schlußwort auf der XIV. Bezirksdelegiertenkonferenz der Berliner Parteiorganisation gestellten Ziele für die Hauptstadt im Fünfjahrplanzeitraum zu erfüllen.

Das ist unsere Position zur Planaufgabe 1982, für die wir uns mit allen unseren Kräften, unserem Wissen und Können einsetzen.

Als Schwerpunkt bei der weiteren Entfaltung des Wettbewerbs zur Realisierung der objektiv wachsenden Leistungsansprüche an die Hauptstadt betrachten wir:

● die Schaffung vorbildlicher Lösungen durch Zusammenarbeit von Kollektiven wissenschaftlicher Einrichtungen und Kombinat bzw. Großbetrieben bei der Entwicklung und Nutzung der Mikroelektronik, bei der Produktion und dem Einsatz der Robotertechnik und bei der wesentlich verstärkten Veredlung der Rohstoffe und Materialien;

● die vielfältigen Initiativen zu fördern und überall die strengste Sparsamkeit beim Umgang mit materiellen und finanziellen Fonds zu verwirklichen, um aus dem Vorhandenen mehr zu machen;

● die Organisation politisch gut geführter Wettbewerbe wie z. B. zwischen den Kollektiven der Außenhandelsbetriebe und der Industriekombinate, auf der Großbaustelle Berlin-Marzahn sowie zwischen dem VEB Baustoffversorgungs-kombinat, dem VEB Kombinat Autotrans Berlin und den Baubetrieben;

● die Erhöhung des Beitrages aller Berliner Kombinate und Betriebe bei der Produktion von Konsumgütern, die enge Zusammenarbeit zwischen Produktions- und Handelseinrichtungen sowie die Weiterentwicklung der Dienstleistungen im Inter-

esse einer planmäßigen Versorgung der Bevölkerung;

● die bestmögliche Ausnutzung aller vorhandenen baulichen Anlagen und Ausrüstungen, um mit den zur Verfügung stehenden Investitionen die geplanten Leistungsziele zu sichern sowie die Investitions- und Bauaufgaben termingerecht, in hoher Qualität, mit sinkendem Aufwand zu realisieren.

Lieber Genosse Erich Honecker!

Auf die sozialistische Entwicklung der Hauptstadt der DDR, Berlin, nehmen die jährlichen Berliner Bestarbeiterkonferenzen einen großen Einfluß. Unsere Beratungen entsprechen ganz und gar Deinen Worten auf der XIV. Bezirksdelegiertenkonferenz Berlin der SED: „Wir nutzen die Vorzüge des Sozialismus durch die richtige marxistisch-leninistische Politik unserer Partei, durch die fleißige Arbeit unseres Volkes, die Anstrengungen und die Initiative der Werktätigen, die tagtäglich im sozialistischen Wettbewerb sehr viel leisten. Durch harte Anstrengungen wurden günstige Voraussetzungen dafür geschaffen, daß wir unsere großen Vorhaben auch in den 80er Jahren mit dem entsprechenden Tempo und guten Ergebnissen verwirklichen werden.“

Geleitet davon, schonen wir auch künftig unsere Kräfte nicht, um gemeinsam mit all unseren Kollegen hervorragende Arbeitsergebnisse zu erzielen. In Auswertung unserer 6. Berliner Bestarbeiterkonferenz 1981 richten sich unser Anstrengungen darauf:

● Mit der Berliner Initiative „Jeder jeden Tag mit guter Bilanz“ den politischen Massenkampf für die allseitige Stärkung der DDR und der gesamten sozialistischen Staatengemeinschaft weiter zu entfalten und noch ergebnisreicher zu gestalten.

● Alle Werktätigen davon zu überzeugen, daß die zuverlässige Erfüllung unserer Pläne das Fundament für all das ist, was jeder einzelne von ihnen braucht, sich wünscht und haben will: Frieden auf Dauer, soziale Sicherheit, schrittweise Verbesserung seines materiellen und kulturellen Lebensniveaus entsprechend dem Maß des Geleisteten.

● Wir wollen die Erfahrungen unseres Lebens zum Allgemeingut aller Werktätigen machen, daß nur durch die Kraft, die Geschlossenheit, die Vertiefung des Bündnisses und der internationalistischen Zusammenarbeit unserer eng um die Sowjetunion gescharten Staatengemeinschaft Frieden und Sozialismus gesichert werden. Dafür geben wir unser Bestes.

Mit kommunistischem Gruß  
Der Teilnehmer  
der 6. Berliner  
Bestarbeiterkonferenz

Berlin, 1. Oktober 1981

# JEDER JEDEN TAG MIT GUTER BILANZ

## Durch qualifiziertere Arbeit höhere ökonomische Ergebnisse

Aus dem Referat von Günter Mittag

„Diese 6. Berliner Bestarbeiterkonferenz ist von besonderem Gewicht; denn sie findet wenige Monate nach dem X. Parteitag der SED statt. Auf diesem Parteitag wurden im Bericht des Zentralkomitees, den der Generalsekretär unserer Partei, Genosse Erich Honecker, gegeben hat, mit eindrucksvoller Prägnanz und Klarheit die weitreichende Perspektive der gesellschaftlichen Entwicklung und die sich daraus ergebenden Aufgaben dargelegt. Wir gehen weiter den Weg der Hauptaufgabe, der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik.“ Das stellte Günter Mittag zu Beginn seiner Ausführungen auf der Berliner Bestarbeiterkonferenz fest.

Was unsere gesamte Arbeit bereits seit vielen Monaten bestimmt und weiter bestimmen wird, das ist die konsequente Durchführung der Beschlüsse des X. Parteitages. Unter diesem Zeichen steht auch die heutige Berliner Bestarbeiterkonferenz. Berlin, Hauptstadt der DDR, trägt dabei für die weitere allseitige Stärkung der Republik eine große Verantwortung — und die Republik schaut auf Berlin.

Von der politischen Ausstrahlung Berlins hängt sehr viel für die erfolgreiche Verwirklichung der Beschlüsse des X. Parteitages in der ganzen Republik ab.

### Wichtigster Maßstab: Höhere Effektivität

Ausführlich beschäftigte sich Günter Mittag sodann mit der von Erich Honecker auf dem X. Parteitag der SED dargelegten ökonomischen Strategie für die 80er Jahre. Ihre 10 Schwerpunkte charakterisieren die Grundrichtungen der Entwicklung der Volkswirtschaft der DDR.

„Alles in allem geht es also darum, die Effektivität der Arbeit entschieden zu erhöhen und gerade dafür die neuesten Errungenschaften von Wissenschaft und Technik zu nutzen.“

Wir betonen deshalb die Effektivität, weil Arbeitszeitsparung nicht zu Lasten größeren Investitionsaufwandes, geringerer Ma-

terialeinsatz nicht auf Kosten der Qualität gehen darf und immer das volkswirtschaftliche Gesamtergebnis in seinem Verhältnis zum Gesamtaufwand zu messen ist. In diesem Sinne orientiert unsere ökonomische Strategie auf die umfassende sozialistische Rationalisierung, bei der wir gerade der Anwendung der Mikroelektronik und der Robotertechnik größte Aufmerksamkeit schenken.“

Der Redner unterstrich die große Bedeutung, daß sich jetzt solches volkswirtschaftliche Denken in neuer Qualität, das den Erfordernissen der Durchführung der Beschlüsse des X. Parteitages entspricht, gerade hier in Berlin immer mehr ausprägt. Ein Beweis dafür sei das Bestreben, daß jeder jeden Tag mit guter Bilanz arbeite.

Wenn jeder jeden Tag mit guter Bilanz arbeiten soll, dann verlangt das auch zu überlegen: „Was habe ich heute dafür getan, um auch morgen gut arbeiten zu können?“ — so, wie das Kollege Michael Hassfurt, Prüfelfeldmonteur im VEB Elektropjekt und Anlagenbau, treffend zum Ausdruck brachte. „Andere überlegen sich, wie das Beste von heute zur allgemeinen Norm der Arbeit von morgen wird.“

In einem weiteren Abschnitt seiner Rede erläuterte Günter Mittag die Aufgabe, einen neuen Schritt bei der Verbindung der Vorzüge des Sozialismus mit den Errungenschaften der wissenschaftlich-technischen Revolution zu tun. „Wissenschaft und Technik sollen den notwendigen Vorlauf für die künftige intensiv erweiterte Reproduktion gewährleisten. Die Kräfte sind auf neue Erzeugnisse und Verfahren zu konzentrieren, von denen tiefe ökonomische Wirkungen ausgehen. Daher muß der gesellschaftliche, der ökonomische Nutzen im Mittelpunkt wissenschaftlicher Vorhaben und Ziele stehen.“

Das ist in der Tat unser Grundanliegen. Wir wollen das Leistungswachstum weder mit mehr Schweiß, mit größerer körperlicher Anstrengung noch mit mehr Materialaufwand erreichen, sondern mit mehr Geist, mit moderner Wissenschaft, mit aus-

gefeilter Technologie. Aufgabe besteht darin, große geistige Potentiale, Wissen, das Können, Wissenschaftler über Genieur bis zum Facharbeiter zur produktiven und sparenden Kraft werden lassen. Dazu haben wir Voraussetzungen, die nellen wie die leistungsfähigen. Sie voll zur kommen zu lassen, liegt Hand eines jeden.“

### Breite Anwendung der Mikroelektronik

In seinen weiteren Ausführungen begründete Günter Mittag die Notwendigkeit, daß das Produktionsniveau wächst und die Produktivität schneller. Nur so könne insgesamt die Volkswirtschaft das erzielte Leistungswachstum erreicht werden. Dabei sei der Jugend eine vorrangige Aufmerksamkeit zu schenken. „Uns muß es immer darum gehen, die Arbeit qualifizierter zu gestalten, die des Kollektivs wie die des einzelnen. Aus der qualifizierten Arbeit muß ein höheres ökonomisches Ergebnis erwachsen. Das ist eine Kernfrage der Verwirklichung unserer ökonomischen Strategie des X. Parteitages.“

Abschließend stellte Günter Mittag fest, die Durchführung unserer Wirtschafts-

Wir berichten von der 6. Berliner Bestarbeiterkonferenz im Palast der Republik



Günter Mittag bezeichnete das als einen Weg, um die Kraft des gesamten Kollektivs des Betriebes noch stärker zur Wirkung zu bringen. „Jeder Schritt, um das Erreichte zu halten und auszubauen, beruht einzig und allein auf unserer Arbeit unter den Bedingungen des Sozialismus. Und diese unsere Arbeit müssen wir noch effektiver gestalten. Deshalb ist die schrittweise Verbesserung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus des Volkes in dem Maße möglich, wie die 10 Schwerpunkte der Wirtschaftsstrategie konsequent verwirklicht werden — und dafür wollen wir im Interesse des Sozialismus, des Wohles unseres Volkes und des Friedens alles tun!“



## Von der Bestarbeiterbewegung gehen große Impulse aus

Aus dem Schlußwort von Konrad Naumann

Wie die Besten im sozialistischen Wettbewerb die Beschlüsse des X. Parteitages der SED durchführen, das bestimmt Verlauf und Inhalt der 6. Berliner Bestarbeiterkonferenz der Gewerkschaften.

Verfolgt man aufmerksam die Motive, Aufgaben und Ergebnisse der Bestarbeiterbewegung in der Hauptstadt der DDR seit 1975, dem Jahr der ersten Berliner Bestarbeiterkonferenz, so wird deutlich, welche großen Impulse von der Bestarbeiterbewegung für den revolutionären Kampf der Arbeiterklasse in der DDR ausgehen.

Die Erfolge des Kampfes der Arbeiterklasse und der mit ihr verbündeten Schichten und Klassen in unserem Lande sind seit Entstehen der Arbeiter-und-Bauern-Macht auf deutschem Boden immer nur in enger und brüderlicher Verbundenheit mit der UdSSR und der KPdSU erreicht worden. In dieser Kampfgemeinschaft sind auch die Beziehungen der Bestarbeiter, Neuerer und Rationalisatoren Berlins und Moskaus immer fester und wirksamer geworden.

Auch von der 6. Berliner Bestarbeiterkonferenz senden wir herzliche Kampfgrüße nach Moskau. Wir versichern den Kommunisten der sowjetischen Metropole, daß die Bestarbeiter Berlins alles tun

werden, um die Bedingungen für den gemeinsam geführten Kampf um Frieden und Sozialismus ständig zu verbessern.

### Leistungen ein Ausdruck der Entschlossenheit

Die Leistungen, die in Vorbereitung der 6. Berliner Bestarbeiterkonferenz im sozialistischen Wettbewerb durch die Berliner Werktätigen vollbracht wurden, sind ein Ausdruck ihrer Entschlossenheit, für diese Friedenspolitik zu kämpfen Sie zeigen zugleich, daß sich gerade in der Bestarbeiterbewegung, die bedeutende Triebkräfte im sozialistischen Massenwettbewerb freisetzt, die Rolle der Arbeiterklasse als Hauptproduktivkraft und führende soziale und politische Kraft im Bündnis mit allen anderen Werktätigen immer wieder aufs neue beweist.

Die Leistungen der Besten und der Inhalt der abgegebenen neuen Verpflichtungen unterstreichen erstens, daß die beispielhafte Arbeit zum Nutzen der Gesellschaft und jedes einzelnen im Sozialismus ausgezeichnete Wirkungsbedingungen findet. Das Prinzip „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seiner Leistung“ ist zum Verfassungsgrundsatz erhoben.

Die Leistungen der Besten zeigen, daß die sozialistische Gesellschaft in der Lage ist, unter Führung der marxistisch-leninistischen Partei jene Kräfte im Volk zu wecken, die es ermöglichen, unter allen Bedingungen den gestellten Aufgaben zu entsprechen. Deutlich wird, daß die sozialistische Gesellschaft in der Lage ist, für alle Fragen der Zeit eine wahrhaft humanistische Antwort zu finden.

### Beispiel der Besten hat immer mehr Einfluß

Wenn die erste Berliner Bestarbeiterkonferenz 1975 dazu vor allem auf Reserven aus der Durchführung von Initiativschichten in Produktionsabteilungen orientierte, so belegen heute die Erfahrungen der Besten, daß den höheren Maßstäben des X. Parteitages nur entsprechen werden kann, wenn die wissenschaftlich-techni-

sche Revolution enger mit den Vorzügen des Sozialismus verbunden wird. Dieser Übergang spiegelt sich in der Bestarbeiterbewegung wie in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens in unserem Lande wider.

Das Beispiel der Besten in der Industrie, im Bauwesen, in der Land- und Forstwirtschaft, im Verkehr, im Post- und Fernmeldewesen, im Handel und in anderen Bereichen hat bei den über 600 000 Berliner Werktätigen einen stets größer werdenden Einfluß.

Neue Formen der Zusammenarbeit der Arbeiterklasse und der Intelligenz, der älteren und der jungen Generation zeichnen die Bestarbeiterbewegung nach dem X. Parteitag ebenso aus wie die rasche Zunahme der Bildung und Qualifizierung der Werktätigen, wachsende materielle und finanzielle Fonds und die Ausstattung unserer Betriebe mit modernen Produktionsmitteln.

### Vertrauensleute tragen große Verantwortung

Die verantwortungsvolle Tätigkeit der Gewerkschaftsfunktionäre ist bei dieser Entwicklung von grundsätzlicher Bedeutung. Die Arbeit des gewerkschaftlichen Vertrauensmannes, der unmittelbar auf das Arbeitskollektiv einwirkt und mit ihm verbunden ist, wächst in ihrer Bedeutung für die Pflege der revolutionären Traditionen der Arbeiterklasse.

Ich meine, es ist wichtig, für die Anwendung der Arbeitsweise der Besten auch den „Appetit“ zum Nachmachen zu entwickeln. Dazu gehört die allseitige Verwirklichung des Grundsatzes: Was gut für die Gesellschaft ist, muß auch gut für den einzelnen sein. An sich immer hohe Anforderungen zu stellen, sich prinzipiell und unversöhnlich zu Mängeln zu verhalten, Initiative zu zeigen, kameradschaftlich sein Wissen und Können an die Arbeitskollegen zu vermitteln — das sind wertvolle Eigenschaften, deren Ausbildung eine der wichtigsten Richtungen in der Verstärkung der massenpolitischen Arbeit in der Partei, Gewerkschaft und im Jugendverband darstellt.

## Jahreshauptversammlungen der DSF begannen

### • Im Mittelpunkt: Wahl der neuen Leitungen und Beratung der Arbeitsprogramme



Die Freunde der Wohngruppe Karolinenhof gaben in Anwesenheit des Sekretärs des Zentralvorstandes Helmut Schaefer und des Kreissekretärs Gerda Sauerwald sowie Mitgliedern des Kreisvorstandes der Gesellschaft für DSF Berlin-Köpenick am 1. Oktober den Auftakt zu den diesjährigen Jahreshauptversammlungen der DSF im Stadtbezirk. (Die Jahreshauptversammlungen finden vom 1. Oktober bis 30. November 1981 statt.)

Dem voraus ging eine am 24. September durchgeführte Aktivtagung des Kreisvorstandes der Gesellschaft.

Anliegen der Jahreshauptversammlungen ist es, entsprechend den von der 8. Tagung des Zentralvorstandes aus den Beschlüssen des X. Parteitages der SED und des XXVI. Parteitages der KPdSU abgeleiteten höheren und wachsenden Aufgaben, auch in der Gesellschaft für DSF eine breite Initiative für eine noch zielgerichtete aktive politische und kulturelle Massenarbeit zu entfalten.

Das auf die Vorbereitung und Durchführung der insgesamt 281 Jahreshauptversammlungen im Stadtbezirk ausgerichtete Referat war eine gute Grundlage für den anschließenden Erfahrungsaustausch in Arbeitsgruppen mit Vorsitzenden von Grundeinheiten, Vertretern von Vorständen, Gruppenleitern und anderen Freunden. Im seminaristischen Erfahrungsaustausch ging es um das Beantworten solcher Fragen wie: Auf welche Schwerpunkte sollte ein Referat zur Jahreshauptversammlung ausgerichtet sein? Wie kann ein Arbeitsprogramm aussehen; sind Arbeitsprogramm und Arbeitsplan identisch? Welche kaderpolitischen Fragen gilt es zu beachten?

Fragen also, die in den Beilagen der „Presse der Sowjetunion“ Nr. 15 und 16 einen breiten Raum einnehmen und die ein Funktionär unserer Gesellschaft als sein Arbeitsmaterial zur Zeit immer griffbereit haben sollte.

Hier sind zum Beispiel die Direktive für die Durchführung der Jahreshauptversammlungen 1981 zur Rechenschaftslegung und Neuwahl der Vorstände bzw. Abteilungsgruppen sowie der Revisionskommissionen der Grundeinheiten und in der Beilage Nr. 16 methodische Hinweise für die Vorbereitung und Durchführung der Jahreshauptversammlungen abgedruckt.

Verweilen wir bei der letzteren, da heißt es u. a.: „Es geht den Vorständen darum, bereits während der Vorbereitung der Jahreshauptversammlungen eine verstärkte politische Aktivität in den Grundeinheiten zu entfalten und viele neue Initiativen auszulösen.“

Aktivitäten auszulösen, das erfordert eine ganz spezielle und gezielte Überzeugungsarbeit, die wir nicht nur dem Gruppenleiter überlassen können. Auch angesichts der zugespitzten und sich verschärfenden Auseinandersetzung mit den Kräften des Antikommunismus und Antisowjetismus kommt der ständigen Vertiefung des sozialistischen Patriotismus und proletarischen Internationalismus im Bewußtsein der Mitglieder, ihrer kämpferischen Haltung, erhöhte Aufmerksamkeit zu.

Nutzen wir also unsere Jahreshauptversammlungen, damit wir in der Grundeinheit immer besser die höheren Anforderungen der 80er Jahre erkennen und reale Arbeitsprogramme für 1982 zu ihrer Meisterung beschließen. Auch was die Aktivitäten in Richtung Erfüllung der Exportaufgaben in die Sowjetunion anbetrifft. Das Kabelwerk Köpenick hat sich hier etwas Besonderes einfallen lassen: Seit elf Jahren führt dieser Betrieb den Kampf um „Qualität in Freundsland“. Kein leichtes Unterfangen, denn auch das KWK ist bei seinem Endprodukt auf x Zulieferbetriebe angewiesen. Trotzdem gilt die Devise: Nur Gutes, Qualitätsarbeit also, geht in die Sowjetunion! Wäre das nicht auch ein Punkt für das Arbeitsprogramm unserer Grundeinheit?

Edith Schmidt

### Neu im Haus der DSF

Mit einem kleinen Stück von Alexander Puschkin aus dem Programm „Klassisches Überleben, Neid und Wasserspiele“ bedankten sich Künstler des Arbeitertheaters „at-Bühne im II. Stock“ des Zentralen Hauses der DSF (im Obergeschoß gelegenen) Anfang Oktober bei den Bauarbeitern. Denn nun ist hier im neuen Theater die Möglichkeit gegeben, im kleinen Kreis direkten Kontakt mit dem Zuschauer zu haben. Mit seinen 64 Plätzen eignet es sich vorzüglich für Theaterbesuche von Brigaden und für andere kulturelle Veranstaltungen.

## Nochmals sei daran erinnert!

Noch bis zum 16. Oktober 1981 nimmt der Kreisvorstand der DSF Köpenick Teilnahmemeldungen am Wandzeitungswettbewerb zum zentralen Thema „Der Kampf um den Frieden – Die Friedensinitiative der UdSSR“ entgegen.

### Wertungskriterien für den Wettbewerb sind:

- Die eingereichten Wandzeitungen sollen eine kollektive Arbeit sein und einen hohen Grad an Anschaulichkeit und propagandistischer Wirksamkeit besitzen.
- Sie sollen, wenn möglich, die unmittelbaren Beziehungen des jeweiligen Kollektivs zu sowjetischen Partnern widerspiegeln

### Termine:

- Die Wandzeitungen sind bis zum 23. Oktober 1981 an den Kreisvorstand der DSF einzureichen. Eine Kommission wird die 15 besten Wandzeitungen auswählen, die dann am
- 21. November 1981 auf dem „Ball der Freundschaft“ zum Endausscheid gelangen.

Die fünf besten Wandzeitungen werden mit einer Geldprämie anerkannt.

## DSF- information

### ... zur „Woche des sowjetischen Films“



Auch diesmal sind die Köpenicker wieder ins Filmtheater Forum, Parrisiusstraße, herzlich eingeladen. Eröffnet wird die diesjährige „Woche des sowjetischen Films“ mit einer Kindervorstellung am 30. Oktober 1981. Und zwar wird der Märchenfilm „Die Eisfee“ am Nachmittag gezeigt.

Am Sonntag dann, dem 1. November um 10.30 Uhr,

läuft der Film „Sieg ohne Beifall“.

Am Mittwoch, dem 4. November, sind die Sitzplätze des Filmtheaters ausschließlich den TROjanern vorbehalten. An diesem Tag läuft der Streifen „Das Leben ist schön“. Und der Vorstand unserer Grundeinheit bittet die Bereichsvorstände, mit darauf zu achten, daß die bereitgestellten Karten auch „an den Mann“ kommen.



Mit „Peters Jugend“ Teil I und II wird am 29. Oktober 1981 im Filmtheater Kosmos das X. Festival des sowjetischen Films eröffnet.



## Das muß einmal gesagt werden

### ● Es geht um Beitragstreue und -pflicht

In unserem Werk haben sich sehr viele Werkstätige für die organisierte Freundschaft mit der Sowjetunion in der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft entschieden. In allen Betriebsteilen und Direktionsbereichen gibt es Kollektive, deren Mitarbeiter alle DSF-Mitglieder sind. Ich meine, das Bekenntnis, „Freund der Sowjetunion zu sein“, gehört zum handelnden, gebildeten sozialistischen Menschen.

Es ist das Ziel der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR; bei der Festigung und Vertiefung der unverbrüchlichen Freundschaft und brüderlichen Zusammenarbeit mit der Sowjetunion aktiv mitzuwirken.

Das Wirken der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft kostet auch Geld. Wir lassen uns von dem Grundsatz leiten, die notwendigen finanziellen Mittel selbst aufzubringen. Über den finanziellen Beitrag entscheidet jedes Mitglied bei seinem Eintritt. Die monatlichen Beitragssätze sind auf der Beitragserklärung abgedruckt. Nun ist es Aufgabe des DSF-Gruppenleiters, die Kas-

sierung und Abrechnung der Mitgliedsbeiträge entsprechend dem Statut vorzunehmen. Betrachten wir die Entrichtung des monatlichen Mitgliedsbeitrages als einen sichtbaren Ausdruck seines politischen Bekenntnisses zu den erklärten Zielen unserer Organisation, dann soll die Beitragspflicht eine Bringepflicht sein.

Mit der Beitragstreue halten es einige TROjaner jedoch nicht so genau. Wie kann es sonst passieren, daß in allen Bereichen zum 30. September 1981 Beitragsrückstände bestanden: über 1500 Mark im G-Betrieb, über 500 Mark im O-Betrieb und in den Bereichen R/W/Z und im T-Bereich zusammen. Gegenüber dem DSF-Kreisvorstand Köpenick hat unsere Grundeinheit etwa 4000 Mark Schulden!

Ich meine, das sollte uns gegen die Ehre gehen. Unser Ziel muß es sein, am 30. November 1981 die volle Beitragskassierung 1981 melden zu können. Auf allen Bereichswahlversammlungen muß dazu Stellung genommen werden. Eine persönliche Mitgliedsbuch-Kontrolle soll uns nicht die Röte ins Gesicht treiben.

Joachim Kortenbeutel

## In der Obhut von Intourist auf dem Dnepr durch die Ukraine

### ● Von Joachim Kortbeutel (Teil 2)

Die eigentliche Schiffsreise beginnt. Vorbei an zwei großen Forschungsschiffen, die bei allen Weltraumunternehmungen im Einsatz sind, geht es hinaus aufs Schwarze Meer. Dabei ist das nur eine etwa 100 km lange Fahrt in Sichtweite des Nordufers, dann geht es in das Flußdelta des Dneprs.

Der Dnepr ist die Hauptwasserstraße der Ukraine, der drittlängste Fluß Europas. Schon im Altertum bil-

400 000 Einwohner beherbergt die Stadt.

Flußaufwärts geht es etwa 60 km weiter. Wir genießen die Flußfahrt, die herrliche Landschaft und die Sonne. Es geht alles gut. Trotz der strahlenden Sonne, die Temperatur empfindet man durch den Fahrtwind nicht so, gibt es keinen Sonnenbrand. Das Sonnendeck ist von den Urlaubern von früh bis spät besetzt. Stühle, Liegestühle sind ausreichend vorhanden. Decken und Kis-



Regelbetrieb auf dem Sonnendeck.

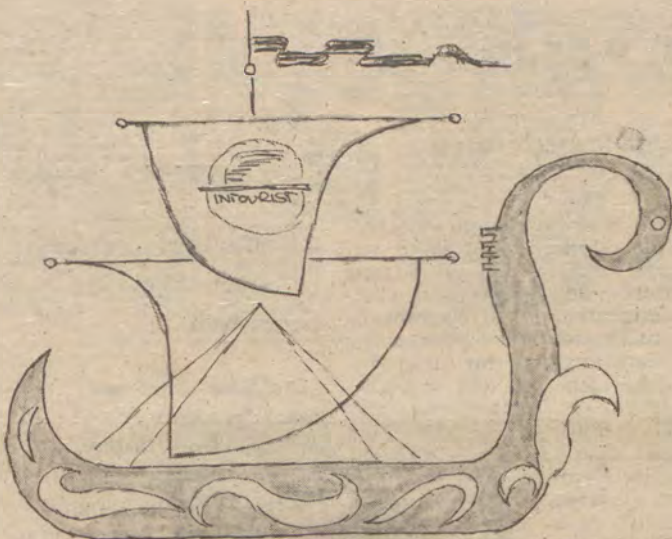
dete der Fluß einen Teil des Handelsweges von den Wärgern zu den Griechen. An seinen Ufern entstand die Kiewer Rus. Hier vereinten sich die ostlawischen Völker.

Über 30 Millionen Fahrgäste befördert die „Weiße Flotte“, zumeist Tragflügelboote, jährlich. Es ist beeindruckend, wenn Korneta, Raketa oder Meteor pfeilschnell vorüberziehen.

Unser erstes Ziel ist Cherson. Cherson ist eine Stadt mit einem großen Flußhafen und noch größerem Seehafen. 1778 als Festung gegründet, ist die Stadt Geburtsstätte und auch heute noch der erste Stützpunkt der russischen Schwarzmeerflotte.

Daß die Schiffsbauer hier zu Hause sind, deuten zwei Denkmäler am Hafen an, ein Dreimast-Segelschiff auf einer Marmorsäule und ein großer Kompaß. Admiral und Flottenführer Fjodor Uschakow — nach ihm ist die Hauptstraße benannt —, aber auch der große russische Herführer Alexander Suwarow lebten hier. Knapp

Nowaja Kachowka — Kraniche vor dem Basar.



Wir folgten den neuvermählten Paaren. Mit ihren Gästen führen sie zu einer beeindruckenden Gedenkstätte. Im Bürgerkrieg nach der Oktoberrevolution ist die in der Nähe liegende Stadt Kachowka berühmt geworden. In der Steppe, auf einem kleinen Hügel, ist ein 17 m langes und 6,5 m hohes Monument, ein vom Pferd gezogener Maschinengewehrwagen, errichtet worden. Diese Skulpturengruppe „Legendärer Tatschanka“ zu Ehren der Reitertruppen Budjonny's ist das Ziel der Hochzeiter und der Touristen. Brautsträuße und Blumen der Gäste werden am Fuße des Hügels niedergelegt.

Vor der Stadt Wein- und Sonnenblumenplantagen. Die Bewässerung macht sich bemerkbar. Hier beginnt auch der lange „Nord-Krim-Kanal“, 560 km lang, mit Tausenden Kilometern Querschnitten ist er Gold wert für die Landwirtschaft.

Über 20 m werden wir im Schleusenbecken des Staumdamms gehoben, dann fahren wir auf dem Kachowkaer Staumeer. Ja, man kann und muß von einem Meer sprechen. Das größte künstliche Meer des Dnepr ist hier entstanden. Ungefähr 200 km lang ist der Dnepr gestaut. An seiner breitesten Stelle ist er zum Meer geworden, 42 km breit und bis zu 62 m tief.

Diese 200 km bringen uns bis Saporoshje. Am Sonntag, dem 9. August, legen wir um 9 Uhr am Flußbahnhof unterhalb des Kulturparkes in Saporoshje an.

(Fortsetzung folgt)



## Trockener Regen

In den Wüsten Turkmeniens, einer Republik in Mittelasien, ist Regen im Sommer eine höchst seltene Erscheinung. Wenn es aber doch einmal Regen gibt, ist er trocken, ob man es glaubt oder nicht. Das sieht folgendermaßen aus. Sandhosen wirbeln über die Dünen und verhüllen die Sonne. Es wird schnell dunkel, Blitze werden von Donnerrollen begleitet. Es beginnt zu regnen. Jedoch verdunsten die sich in hohen Schichten der Atmosphäre gebildeten Wassertropfen, ehe sie die Erde erreicht haben. Die Sonnenstrahlung ist so intensiv, daß das erhitzte „Luftpolster“ den Regen nicht bis zur Erdoberfläche gelangen läßt.

Deshalb hat sogar jener, der schon Dutzende Jahre in der turkmenischen Wüste lebt, kaum je einen richtigen Sommerregen erlebt.



Cherson — Heimathafen der russischen Schwarzmeerflotte.

## Filz- teppiche aus Kirgisien



Da die Schafzucht zu den Hauptwirtschaftszweigen dieser Gebirgsrepublik gehört, hat die Wollverarbeitung hier eine reiche und alte Tradition. Neben Polteppichen, für die Südwestkirgisien berühmt ist, werden auch glatte, handgewebte Teppiche hergestellt. Diese sowie gestickte Wandteppiche und schließlich die sogenannten Schirdaks aus Filz sind eine Spezialität der Nordgebiete.

Bei der Herstellung von Schirdaks werden zwei kontrastfarbene Filzplatten aufeinandergelegt und mit einem scharfen Messer nach einer Vorlage zerschnitten. Dann werden die einzelnen Stücke von einer Farbe in die Schnittlöcher der andersfarbigen Filzplatte gelegt und mit dieser zusammengeknüpft. In den Ornamenten der Filzteppiche wird vornehmlich ein uraltes Motiv variiert, dessen Hauptelement ein stilisiertes Hammelhorn ist.

## Sprache • Sport • Spaß

### „Fucik“-Kollektiv traf sich mit tschechischen Kollegen aus Kutná Hora

Am Freitag, dem 18. September 1981, war es wieder soweit. Bei strahlendem Sonnenschein empfingen Vertreter unseres Kollektivs „Julius Fucik“ auf dem Flughafen Schönefeld alte Freunde aus Kutná Hora.

In diesem Jahr kamen aus dem Kollektiv „Julia Fucika“ des CKD Kutná Hora die Kollegen: Jaroslav Burda mit seiner Frau Jana, Otakar Korel, Jaroslav Pastyka, Jiri Lhotak und Milan Malek, um mit uns ein Wochenende zu verbringen.

Nach einer gemeinsamen Stärkung ging es zum Quartier im Gästehaus des KIZ. Das heißt aber nicht, daß das Programm für diesen Tag erledigt war. Anstrengende Stunden standen unseren tschechischen Freunden noch bevor. War doch ein Abend im Bowlingzentrum am Alex geplant. Ein Kompliment unseren Gästen, die sich erstmalig in dieser Sportart versuchten, und das mit viel Spaß und großem Erfolg.

Ganz so sportlich sollte es

am Samstag nicht weitergehen. Deshalb begnügten wir uns mit einem Rundgang durch das Sport- und Freizeitzentrum. Am Nachmittag trafen sich alle Kollegen des Werkzeugbaus mit ihren Angehörigen und den tschechischen Freunden vor der Gaststätte „Rübezahl“, um mit dem „Bummi“ in Richtung Zeuthen „Rosengarten“ zu starten. Diese Dampferfahrt war eine gelungene Überraschung für die Gäste. Mit Musik, Tanz und einem kleinen Umtrunk klang dieser Abend stimmungsvoll aus.

Die frische Luft beim Spaziergang am Sonntag durch den Tierpark tat uns allen gut. Mit dem Versprechen auf ein Wiedersehen in Kutná Hora endeten für alle Beteiligten drei erlebnisreiche Tage.

Einen besonderen Dank an Jaroslav Pastyka, der Schwerstarbeit leistete, um die sprachlichen Barrieren zu überwinden.

Herbert Schulz, Wzb

## Unser Tip

### ...eine Inszenierung von bezwingender Schönheit

„Drei Schwestern“ von Anton Tschechow im Maxim Gorki Theater

Regie: Thomas Langhoff  
Ausstattung: Dieter Berge  
Musik: Fritz Grabner

„Drei Schwestern“ ist eines der bedeutendsten und schönsten Stücke der Weltliteratur. Drei Schwestern, Töchter eines verstorbenen Generals, führen den ersten Salon einer langweiligen Kleinstadt, irgendwo im weiten Rußland gegen Ende des vorigen Jahrhunderts. Die Langeweile und Banalität des Provinzlebens zerstört im Laufe der Jahre ihre Sehnsucht, nach Moskau zurückzukehren, und ihre Träume, ein anderes, sinnvolles Leben zu führen. Sie altern ohne Tätigsein, ohne Liebe, mit all ihrer Bildung und ih-



ren schönen Gedanken. Die verlorene Zeit läßt nichts zurück als Enttäuschung und unerfüllte Träume...

„Diese Inszenierung ist von bezwingender Schönheit. Sie schmerzt und ermöglicht Besinnung; sie macht betroffen und entläßt einen nachdenklich und verletzlich. Geschichtlichkeit entsteht durch Poesie. Eine sehr ferne Zeit erscheint beklemmend und befreiend nah. Der Bühnenraum ist weit, hell, sehr wenig, sorgsam ausgewähltes, kostbares Mobiliar gibt Raum für das Spiel.“

(Aus SONNTAG vom 18. 2. 79 von Erika Stephan)

Foto: Swetlana Schönfeld und Frank Lienert.

## Herbstlied

Schon zeigt der Herbst dem Sommer seine Krallen. Sein Regiment betrübt den braven Mann, denn Bäume lassen zwar die Hüllen fallen, die Mädchen aber ziehen sich was an.



## Konsultation

„Und wie steht es mit dem Appetit?“ fragt der Arzt den Patienten, nachdem er ihn gründlich untersucht hat. „Ich habe zwar eben zu Mittag gegessen, aber wenn Sie etwas Gutes da haben, Herr Doktor...?“



## Die im Dunkeln

Nicht alles, was aus Winkel oder Grotten zum Lichte strebt, ist klug. (Zum Beispiel: Motten)  
Hingegen leben unter Unkraut und Kamillen unüberhörbar, doch auch unentdeckt, die Grillen.

## Die Gitarre ...

...rechnet zu den ältesten Musikinstrumenten. Ihre Geschichte reicht außerhalb Europas bis 4000 v. u. Z. zurück. Erst im 13. Jahrhundert kam sie nach Spanien und breitete sich von dort in Süd- und Westeuropa aus. Die hauptsächlichen Zentren waren Spanien, Italien, Frankreich, England, sehr spät erst Deutschland, wo sie endlich im 18. Jahrhundert die weitverbreitete Laute ablöste und im 19. Jahrhundert zu einem Modeinstrument avancierte.



## Abendkurse an der Humboldt-Universität Berlin

Die Humboldt-Universität Berlin führt im Studienjahr 1981/82 Abendkurse zu acht Hauptthemen für alle interessierten Berliner Bürger durch.

Mit diesem Angebot entspricht die Humboldt-Universität dem Wunsch vieler Werktätiger nach einer immer besseren Befriedigung persönlicher Bildungsbedürfnisse.

Zu folgenden Themenkomplexen werden Vorlesungen gehalten:

1. Geschichte der klassischen deutschen Philosophie

2. Zur Geschichte Berlins

3. Kultur und Kunst der entwickelten sozialistischen Gesellschaft – Bedeutung des X. Parteitages der SED für die kulturelle Entwicklung der DDR

4. Aktuelle Probleme der germanistischen Literatur- und Sprachwissenschaft

5. Probleme der modernen Physik – Hochschullehrer berichten (für Nichtphysiker verständlich) über aktuelle physikalische Forschungsrichtungen

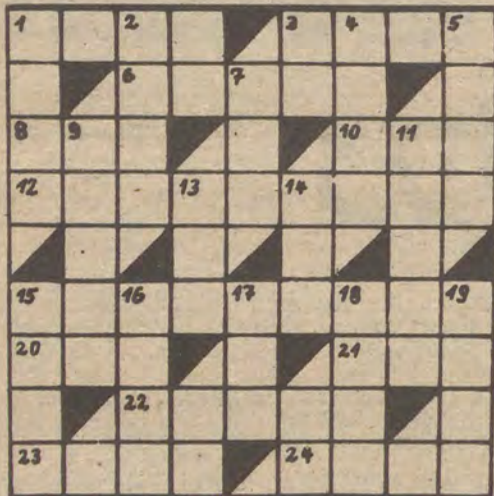
6. Aktuelle Probleme der biologischen Forschung und ihre Anwendung in der Praxis

7. Moderne methodische Grundlagen der medizinischen Forschung und Praxis zur Verbesserung der gesundheitlichen Betreuung der Bevölkerung

8. Asien-Forum

Diese Komplexe sind mit einer Vielzahl von Vorlesungsthemen unteretzt. Nähere Angaben erhalten Sie in der Abteilung PBW.

Karen Strelke, PBW



## Geflügelleber auf 19-Rand

**Waagrecht:** 1. Spanischer Feldherr des 16. Jahrhunderts, 3. Liebesgott, 6. Teil des Mittelmeeres, 8. Riesenkröte, 10. gallertartige Masse, 12. Hauptstadt der Usbek. SSR, 15. österreichischer Komponist, gest. 1914, 20. alpine Hochweide, 21. englisches Bier, 22. Sportboot, 23. Bühnen- und Konzertsänger, NPT, 24. Süßwasserraubfisch.

**Senkrecht:** 1. Altgriechischer Dichter, 2. Vermittler, 3. Tierprodukt, 4. Wut, Zorn, 5. nordfries. Insel, 7. Hirschart, 9. Eßgerät, 11. Verwandter, 13. einspännige englische

Droschke, 14. Heilverfahren, 15. tschechoslowakisches Hügelland, 16. Stadt in Nordschweden, 17. Hausflur, 18. günstigster Zustand des Kulturbodens, 19. asiatische Getreideart.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“, Träger des Ordens „Banner der Arbeit“, Anschrift des Betriebes: 1160 Berlin, Wilhelminenhofstraße 83-85. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Edith Schmidt, Redakteur: Regina Seifert, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter, Leiter der ehrenamtlichen

Redaktionen: Sport: Kollege Klaus Rau, Sportkommission, KDT, Genosse Werner Wilfling, T. Rummelsburg; Genossin Ursula Spitzer, Niederschönhausen; Genosse Gerhard Hildebrandt, Patenarbeit; Genosse Udo Brusinsky, Fotos: Herbert Schurig und Archiv. Redaktion: Zimmer 244, 6 39 25 34 und 25 35. Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat.